

Eine Ehrung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **23 (1952)**

Heft 10: **Personalfragen**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fritz Dählers Wirken blieb aber nicht auf die Langhalde beschränkt. Bald erkannte man am neuen Wohnort die grosse Arbeitskraft und die vielseitigen Fähigkeiten des zugezogenen Mitbürgers und nahm sie für die Allgemeinheit in Anspruch. An leitender Stelle hat er die Abtrennung der evangelischen Kirchengemeinde Gaiserwald von der Stadtgemeinde vollziehen helfen und ihre Geschicke über die ersten Jahre der Ver selbständigung bis zum Bau des schmucken Kirchleins in Engelburg betreut. In den Kriegsjahren hat er der Gemeinde als währschafter Berner wertvolle Dienste als Ackerbauberater geleistet. Als Schulpräsident, Bezirksschulrat und Kantonsrat hat er der neuen Heimat die Gaben seines gerechten, weitsichtigen und praktischen Wesens zur Verfügung gestellt. Bei klarer Vertretung der eigenen Anschauungen verstand er es in ausserordentlicher Weise mit andersdenkenden Menschen guten Willens zusammen zu arbeiten und genoss dadurch als geschätzter Führer der evangelischen und freisinnigen Minderheit das Vertrauen der katholischen und konservativen Mehrheit. Als er im Herbst 1933 von der Langhalde in den Ruhestand im «Sunneschyn» in Abtwil übersiedelte, blieb er daher noch so manchem verantwortungswollen Amt verpflichtet, dass es ein lebhaft tätiger Ruhestand blieb, der ihn bis ins hohe Alter lebensverbunden, rüstig und jung erhielt. Nicht nur seine Ehemaligen, die er in freiwillig geübter nachgehender Fürsorge betreute, und seine Nachfolger, mit denen ihn schönsten Vertrauen verband, pilgerten hilfeschend zu dem täuschungslos ehrlichen und zuverlässigen Freund und Berater, bis im Herbst 1949 ein Hirnschlag der Beweglichkeit des 81jährigen engere Grenzen zog. Wie den schmerzlichen Verlust seiner treuen Gattin ertrug er auch diese Prüfung in glaubensstarker Haltung und blieb ein geduldiger und dankbarer Patient, der seine Besucher mutig und froh zu machen vermochte, bis in die Todesstunde in der Morgenfrühe des 21. Januar 1952. Es war symbolisch, dass wir des kalten Wintertages wegen in der katholischen Kirche in Abtwil von ihm Abschied nehmen mussten, weil das kleine evangelische Gottesdienstlokal den grossen Freundeskreis nicht hätte fassen können, der ihm das letzte Geleit gab. Wir danken Gott für die grosse Anschauung von Glauben und Pflichttreue, die er uns in diesem ehrwürdigen Manne beschert hat. W.

Eine Ehrung

Herr Dr. phil. O. Binswanger, Präsident und Chefredaktor der VESKA, wurde anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages, zu dem wir nachträglich noch herzlich gratulieren, von der medizinischen Fakultät der Universität Zürich die selten erteilte Würde eines Dr. med. honoris causa verliehen. Mit der VESKA freuen auch wir uns über diese von kompetenter Seite erfolgte Anerkennung des unablässigen, zielbewussten Wirkens von Herrn Dr. O. Binswanger für Verbesserungen auf allen Gebieten des Krankenhauswesens, durch die ja auch der Erfolg ähnlicher Bestrebungen im Anstaltswesen leichter herbeigeführt wird. Zu unserer Genugtuung konnten wir erst vor kurzem wieder feststellen, dass die Anschauungen, die Herr Dr. O. Binswanger so eindringlich vertritt, den Auffassungen der führenden Kreise im VSA entsprechen.

Aus der Freizeitmappe

Schnitzen

Einem rohen Stück Holz unter Verwendung von zwei, drei Schnitzereien und einigen wenigen anderen Hilfsmitteln Form und Gestalt zu geben, gehört bestimmt zu den schönsten Möglichkeiten beglückenden Schaffens in freien Stunden. Die ihm innewohnende bildende Kraft macht das Schnitzen zu einer Freizeitbeschäftigung, die sich für die meisten Arten von Heimen vortrefflich eignet. Allerdings darf man sich nicht damit begnügen, einige Schalen mehr oder weniger sorgfältig auszuhöhlen und dann zu glauben, nun wisse man, was schnitzen heisst! Das Schnitzen erschliesst seine schönsten und tiefsten Werte nur dem, der sich ernsthaft damit beschäftigt, die Eisen wirklich beherrschen lernt und — das ist das Wesentliche — der einen Gegenstand gleich welcher Art, sorgfältig formt und gestaltet. Im letzteren liegt auch die menschenbildende Wirkung dieser Betätigung. Wird aber das Schnitzen nur oberflächlich betrieben, so läuft es sich bald tot und wird Zöglinge und Erzieher eher enttäuschen. Auf alle Fälle wird es die Heiminsassen kaum veranlassen, auch noch nach Verlassen des Heims sich dieser Freizeitbeschäftigung weiter hinzugeben, was unser Ziel bei der ganzen Freizeiterziehung sein wird.

*

Wie soll man beginnen? Wer mit jüngeren Schülern, etwa von der 4. Klasse an schnitzen will, soll nicht gleich mit Schalen anfangen. Am besten ist es, zuerst *Schiffe* in verschiedensten Formen auszuhöhlen. Man kann den Jungen erzählen, dass die Pfahlbauer mit dem sog. Einbaum unsere Seen befuhren und ihnen dann ein Stück von einem Prügel (dicken Ast) geben, den sie nur mit Hilfe des Schroppeisens aushöhlen. Durch Schneiden einiger Kerben in die *Rinde* mit dem Schroppeisen oder Sackmesser entsteht eine primitive, aber wirksame Verzierung. Wo kleinere Kinder im Heim sind, hat es bestimmt auch Spieltiere. Vielleicht fehlt ihnen aber noch eine Tränke. Also höhlt man einen Riegel zu einem *Brunnentrog aus* (längliche oder rundliche Form). Warum nicht ein ganzes System von Brunnenrögen machen und diese mit Käneln verbinden, die man ebenfalls aus halbierten Rundhölzern schnitzt? Bei diesen Arbeiten können die Buben so recht herzhaft mit dem Schnitzisen ins Holz fahren, es kommt noch nicht so auf jeden Schnitt an. Dadurch werden sie mit Werkzeug und Material vertraut und man bewahrt sie davor, aus Aengstlichkeit zimperlich zu schnitzen!

Grössere Buben mit kräftigen Händen üben sich mit Vorteil zuerst im Schnitzen mit dem *Sackmesser*. Die Klinge muss aus gutem Stahl und tadellos geschliffen sein. Auf dem Brennholzhaufen findet man leicht einige Stücke aus feinjähigem, weichem Holz, Fichtenholz eignet sich besonders gut.

Was lässt sich mit dem Sackmesser alles machen: Windrädchen, Wasserrädchen, Kleiderhaken aus Astgabeln, Tiere, Setzhölzer, Häuschen, ganze Dörfchen, Brieföffner usw. usw.

Vortreffliche Anregungen vermitteln die Freizeitwegleitungen Nr. 33 und 37, «Sackmesserarbeiten» und